

Walter Klaiber

Jesu Tod und unser Leben

Was das Kreuz
bedeutet



Jesu Tod und unser Leben

Walter Klaiber

Jesu Tod und unser Leben

Was das Kreuz bedeutet



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Bischof i. R. Walter Klaiber, Dr. theol., Jahrgang 1940, studierte evangelische Theologie in Reutlingen, Göttingen und Tübingen, ist seit 1965 Pastor in der Evangelisch-methodistischen Kirche, war von 1971 bis 1989 Dozent für Neues Testament am Theologischen Seminar der EmK in Reutlingen und von 1989 bis 2005 Bischof der EmK in Deutschland. Von 2001 bis 2007 war Bischof Klaiber Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland und von 1999 bis 2009 Präsident der Deutschen Bibelgesellschaft. Seit 1989 ist er Mitherausgeber von »Mit der Bibel durch das Jahr«. Er ist mit einer Ärztin verheiratet; die beiden haben drei Söhne und fünf Enkelkinder.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2011 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7442

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Innenlayout und Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: Druckhaus Köthen GmbH

ISBN 978-3-374-02845-0
www.eva-leipzig.de

Vorwort

»Gott ist kein Sadist!« Das ist ein Argument, das in letzter Zeit nicht selten zu hören ist. Die Rede von einer Heilsbedeutung des Todes Jesu steht unter Anklage oder wird zumindest sehr ernsthaft in Frage gestellt, auch in der Kirche. Das ist einerseits verständlich. Denn in der christlichen Verkündigung vergangener Jahrhunderte und insbesondere auch in vielen ehrwürdigen Passionsliedern kommen Grund und Sinn des Leidens Jesu in einer Weise zur Sprache, die ein merkwürdiges Bild von einem Gott entwerfen, der auf Strafe oder Genugtuung bestehen muss und deshalb seinen Sohn leiden und sterben lässt.

Aber andererseits ist schwer verständlich, warum es sich immer noch so wenig herumgesprochen hat, dass die biblische Exegese der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, dass dieses Bild nicht der neutestamentlichen Verkündigung von der Bedeutung des Todes Jesu entspricht. Es wird oft noch mit alten Klischees argumentiert. In den Gemeinden sind viele Menschen verunsichert. Auf der einen Seite haben nicht wenige unter den traditionellen Formeln gelitten. Auf der anderen Seite können viele nicht nachvollziehen, dass Aussagen, die über Jahrhunderte hinweg den Kern des christlichen Glauben gebildet haben, einfach falsch sein sollen und aufgegeben werden müssen. Die Frage:

»Was sagt denn das Neue Testament nun wirklich zu diesem Thema?« ist drängend.

Auf diesem Hintergrund habe ich die Bitte von Frau Dr. Annette Weidhas, der Leiterin der Evangelischen Verlagsanstalt, eine allgemeinverständliche Darstellung zu dieser Frage zu schreiben, gerne aufgenommen. Ich habe versucht, so einfach und verständlich wie möglich zu formulieren. Ich habe aber nicht versucht, die Vielfalt und Komplexität dieser Aussagen auf einfache Faustformeln zu reduzieren. Die Leserinnen und Leser sollten sich also auf eine längere Wanderung durch die Bibel gefasst machen. Aber ich bin überzeugt, was sich ihnen auf dieser Wanderung zeigt und an Einsichten auftut, wird ihnen helfen, sich eine eigene Meinung im Streit um die rechte Evangeliumsverkündigung zu bilden.

Meiner Frau danke ich, dass sie auch das Manuskript dieses Buches mit den Augen einer engagierten Nichttheologin gegengelesen hat. Ich danke Frau Dr. Weidhas und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlags für die sachkundige Betreuung. Und ich hoffe, dass dieses Buch vielen hilft, auf der Grundlage der biblischen Botschaft ihre eigenen Antworten auf die anstehenden Fragen zu finden.

Tübingen, im März 2011

Walter Klaiber

Inhalt

1. Für mich ist er nicht gestorben	9
<i>Der Protest gegen die Heilsbedeutung des Todes Jesu</i>	
2. Warum Jesus gekreuzigt wurde	13
<i>Ursachen und Hintergründe der Verurteilung Jesu</i>	
3. Den hat Gott auferweckt	20
<i>Die neue Perspektive durch Ostern</i>	
4. Der Gerechte muss viel leiden.	24
<i>Erste Hinweise aus dem Alten Testament</i>	
5. Um unsrer Sünden willen zerschlagen.	34
<i>Das stellvertretende Leiden des Gottesknechts</i>	
6. Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden	46
<i>Was ist Sühne und wer braucht sie?</i>	
7. Für uns gestorben	56
<i>Die Logik der Stellvertretung</i>	
8. Das Blut Jesu Christi	70
<i>Von der Reinigung und Entgiftung des Lebens</i>	
9. Also hat Gott die Welt geliebt.	81
<i>Woran man Gottes Liebe erkennt</i>	
10. Das Wort vom Kreuz.	93
<i>Skandal, Unsinn oder die entscheidende Botschaft?</i>	

11. Der Leidensweg Jesu	113
<i>Wie die ersten drei Evangelien Jesu Sterben erzählen und deuten</i>	
12. Am Kreuz verherrlicht	130
<i>Jesu Tod im Johannesevangelium</i>	
13. Das Ende der Gewalt	145
<i>Sinn und Grenze des Opfergedankens im Hebräerbrief</i>	
14. Würdig ist das Lamm.	156
<i>Die Zukunft des Gekreuzigten in der Offenbarung des Johannes</i>	
15. In seinen Tod getauft	166
<i>Neues Leben durch das Sterben mit Christus</i>	
16. Das ist mein Leib – das ist mein Blut	170
<i>Die Gegenwart der Hingabe Jesu im Abendmahl</i>	
17. Als Lösegeld für viele.	177
<i>Wie hat Jesus selbst seinen Tod verstanden?</i>	
18. Warum musste Jesus sterben?.	188
<i>Versuch einer Antwort</i>	
Literaturhinweise.	200
Register der Bibelstellen	204

1. Für mich ist er nicht gestorben

Der Protest gegen die Heilsbedeutung des Todes Jesu

Der ältere Herr in unserer Gesprächsrunde ließ keinen Zweifel an seiner Meinung: »Für mich ist er nicht gestorben«, sagte er und schockierte damit nicht wenige der Gesprächsteilnehmer. Seine Begründung war klar und eindeutig: »Erstens kann ich nicht verstehen, wie der Tod eines anderen etwas für mein Leben bewirken soll, und zweitens glaube ich nicht, dass Gott das Opfer eines Menschenlebens braucht, um mir vergeben zu können.«

Es mögen nicht viele sein, die das so offen sagen. Aber ohne Zweifel wächst das Unverständnis für diese zentrale Aussage des christlichen Glaubens. Natürlich gab es solche Stimmen schon immer. Aber es waren doch eher Äußerungen von Nichtchristen oder Leuten, die als Zweifler am Rande der Kirche standen. Heute haben wir die Situation, dass Vertreter der Kirche und Theologieprofessoren fordern, von der Vorstellung eines stellvertretenden Todes Jesu Abschied zu nehmen. Und nicht wenige Christen und Christinnen, oft engagierte Mitglieder ihrer Kirchengemeinde, reagieren mit Zustimmung und Erleichterung. Sie haben sich schon lange damit gequält, dass sie diese Aussage des christlichen Glaubens nicht wirklich verste-

hen und für sich annehmen konnten. Was über viele Jahrhunderte Zentrum christlicher Theologie und persönlicher Frömmigkeit war, ist in Verruf gekommen.

Welche Gründe werden für die Ablehnung vorgebracht? Es ist ein ganzes Bündel von Argumenten, die gegen die Vorstellung sprechen, dass Jesus Christus, Gottes Sohn, nach Gottes Willen für unsere Sünden am Kreuz gestorben sei.

1. Jesus selbst habe seinen Tod nicht als stellvertretendes Opfer gesehen.
2. Eine solche Vorstellung widerspricht dem Gottesbild Jesu.
3. Dass das Leben eines anderen (sei es ein Tier, sei es ein Mensch) für unsere Vergehen sühnen könne, ist für heutige Menschen nicht mehr nachvollziehbar und gilt geradezu als unmoralisch.
4. Die Aussagen über die Vergegenwärtigung des Opfers Jesu beim Abendmahl stehen in Verdacht, erst später aus der antiken Opferideologie eingetragen worden zu sein.
5. Dass Gott einen Ersatzmann für uns braucht, um an ihm unsere Strafe zu vollziehen und so seine Gerechtigkeit zu beweisen, bzw. seine verletzte Ehre wiederherzustellen, widerspricht dem Kern des neutestamentlichen Gottesbildes.
6. Ein großer Prozentsatz heutiger Christen kann, wie entsprechende Meinungsumfragen zeigen, mit der herkömmlichen Auffassung einer Heilsbedeutung des Todes Jesu nichts mehr anfangen.

All das sind Einwände gegen das traditionelle Verständnis des Todes Jesu, die schwer wiegen und sorgfältig bedacht werden müssen. Dabei muss man freilich genau hinsehen. Es gibt Gegenfragen:

Entspricht das, was durch Jahrhunderte hindurch von der Notwendigkeit des Opfertodes Jesu gelehrt wurde, wirklich dem, was die Bibel darüber sagt? Haben zentrale Begriffe wie Sühne oder Opfer in ihrem biblischen Zusammenhang die gleiche Bedeutung, die wir ihnen heute zuschreiben? Oder könnte es sein, dass sie ursprünglich anders gemeint waren und wir besser verstehen, was sie uns sagen wollen, wenn wir ihre ursprüngliche Bedeutung kennen?

Aber auch umgekehrt wird man fragen müssen: Gibt es biblische Aussagen, an denen wir festhalten müssen, selbst wenn eine Mehrheit von Menschen in oder außerhalb der Kirche sie nicht mehr akzeptieren kann, eben weil sie eine kritische Anfrage an das Selbstverständnis heutiger Menschen darstellen?

Auf dem Hintergrund dieser Fragen versuchen wir, zunächst einmal einfach zu verstehen, was Jesu Tod für die biblischen Zeugen bedeutete. Wir vergessen unsere kritischen Rückfragen nicht, aber wir stellen sie für einen Augenblick zurück, um zu hören, was die ersten Christen mit ihren Bildern und Begriffen zu diesem Thema sagen wollten. Wir lassen uns nicht dadurch irritieren, wenn das bei genauem Hinhören etwas anders klingt, als wir das bisher verstanden haben. Vor allem achten wir darauf, ob unterschiedliche Zugänge gewählt wurden, um die Bedeutung des Todes Jesu zu erklären. Möglicherweise wei-

sen solche unterschiedlichen Perspektiven auf eine gemeinsame Mitte, von der aus auch wir besser verstehen können, was Jesu Tod mit unserem Leben zu tun hat. Die erste Frage, der wir nachgehen, lautet:

Wie kam es überhaupt dazu, dass Christen damit begannen, in Jesu Tod die entscheidende Tat Gottes zum Heil der Menschen zu sehen?

2. Warum Jesus gekreuzigt wurde

Ursachen und Hintergründe der Verurteilung Jesu

Jesus von Nazareth wurde am Kreuz hingerichtet. Das gehört zu den historisch gesichertsten Fakten seines Lebens. Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, das zu erfinden. Denn die Kreuzigung galt im Altertum als die grausamste und schimpflichste Art der Todesstrafe. Die Römer haben sie von den Persern oder den Puniern übernommen und verhängten sie zunächst gegen kriminelle Sklaven und Schwerverbrecher. In den Provinzen wurde sie vor allem gegen Aufständische angewandt. In seiner Schilderung der Belagerung Jerusalems beim jüdischen Aufstand von 66–70 n. Chr. erzählt der jüdische Historiker Josephus, dass den römischen Truppen das Holz für die Kreuze ausging, weil so viele Gefangene gehenkt wurden. Wie die Schriften von Qumran belegen, hielt man im Judentum Menschen, die ans Kreuz gehängt wurden, auf Grund von Dtn 21,23 für von Gott verflucht.

Der Pfahl, an dem der Verurteilte aufgehängt wurde, war an der Hinrichtungsstätte schon fest eingerammt; den Querbalken musste er selbst zum Richtplatz tragen. Nachdem man ihm die Kleider ausgezogen hatte, wurde er mit den Armen an diesen Balken festgebunden oder genagelt. Der Balken wurde hochgezogen und in Form eines T oder

eines Kreuzes am Pfahl befestigt. Die Beine wurden entweder an den Pfahl gebunden oder mit einem großen Nagel befestigt. (In einem Grab bei Jerusalem fand man die Knochen eines Mannes, dessen Fersenbeine mit einem großen Nagel durchbohrt waren.) Der Tod trat sehr langsam und unter großen Qualen ein – was zur Abschreckung beabsichtigt war.

Dass die Evangelien einhellig berichten, Jesus sei am Kreuz hingerichtet worden, zeigt, dass er von den Römern zum Tode verurteilt wurde. Mit ziemlicher Sicherheit hatten die jüdischen Behörden nicht das Recht die Todesstrafe zu verhängen. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte ihr Urteil auf Tod durch Steinigung und nicht durch Aufhängen am Kreuz gelaftet.

Die Rolle der jüdischen Behörden

In letzter Zeit ist in Frage gestellt worden, ob die jüdischen Behörden überhaupt an der Verurteilung Jesu beteiligt waren. In den Evangelien besteht zweifellos eine Tendenz, den Juden immer stärker die Verantwortung für das Todesurteil gegen Jesu anzulasten. Damit verbunden ist die gegenläufige Bemühung, die Römer und ihren Statthalter Pontius Pilatus von der Schuld an dem Justizmord zu entlasten. Dies wird besonders deutlich, wenn man den ältesten Bericht im Markusevangelium mit den Erzählungen bei Matthäus und Johannes vergleicht, in denen Pilatus (und bei Matthäus auch seine Frau) geradezu zum Zeugen für die Unschuld Jesu wird. Ansätze zu dieser Tendenz kann man auch schon bei Markus vermuten. Diese